

Konzept der „Zwergl-Akademie“ Wolnzach

(Stand 06/2024)



Kinderkrippe "Zwergl-Akademie"
Manuela Bunk Glandergasse 1
85283 Wolnzach

Tel.: 08442 - 67 70 05
info@zwergl-akademie.de
www.zwergl-akademie.de

1. Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

Unsere Kinderkrippe wird von der Manuela Bunk GmbH betrieben und hat die notwendige Betriebs-erlaubnis von der Aufsichtsbehörde in Pfaffenhofen/Ilm erhalten. In enger Zusammenarbeit mit der Gemeinde wurde die Grundlage für den Betrieb der Kinderkrippe im Markt Wolnzach geschaffen. Das Grundstück und Gebäude in Form eines Niedrigenergiehauses wurden vom Markt Wolnzach zur Verfügung gestellt.

1. Informationen zu Träger und Einrichtung

Die Kinderkrippe „Zwergl-Akademie“ wird von der Manuela Bunk GmbH betrieben und umfasst 4 Krippengruppen, in denen zusammen 48 Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren betreut werden. Um dem vorübergehend erhöhten Betreuungsbedarf gerecht zu werden, stehen auf dem Kinderkrippengelände von November 2022 bis August 2025 zusätzlich zwei Containergruppen zur Verfügung, die Platz für weitere 24 Kinder bieten.

Unsere Krippenräume sind großzügig und hell gestaltet und gehen in Aufbau und Design auf den Entwicklungsstand der Kinder ein. Ergänzt wird die Einrichtung durch Personalräume, ein Elternzimmer, eine Küche, Sanitärräume, einen Kinderwagenraum, Lagerräume, eine Putzkammer sowie einen weitläufigen Garten.

2. Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Der Begriff „Familie“ hat sich im Laufe der Zeit stark gewandelt, und wir heißen diese Vielfalt in unserer Kinderkrippe willkommen. Wir begrüßen Familien in unterschiedlichen Konstellationen und von unterschiedlicher Herkunft, darunter beispielsweise traditionelle Familien, Patchworkfamilien und Alleinerziehende. Alle Familienformen sollen sich bei uns willkommen und wertgeschätzt fühlen.



3. Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz (BayKiBiG; AV BayKiBiG, § 8a SGB VIII) in Verbindung mit unseren curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen (BEP, Bayerische Leitlinien, Handreichungen U3, UN Konvention)

Für die erfolgreiche Umsetzung eines pädagogischen Konzeptes unserer Kinderkrippe werden diverse rechtliche Aufträge berücksichtigt, sowie curriculare Bezugs- und Orientierungsrahmen nach bayernweiten, deutschlandweiten und internationalen Vorgaben.

Curriculare Bezugs- und Orientierungsrahmen

BayBEP (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan)

- Fördert die ganzheitliche Entwicklung der Kinder und legt Bildungs- und Erziehungsziele fest, die in den Einrichtungen umgesetzt werden sollen

Bayerische Leitlinien

- Bieten Orientierung für die pädagogische Arbeit und unterstützen die Umsetzung des BayBEP in der Praxis

U3 Handreichungen zum BayBEP

- Spezielle Empfehlungen und Methoden für die Betreuung und Förderung von Kindern unter drei Jahren

UN-Kinderrechtskonvention

- Stellt sicher, dass die Rechte der Kinder auf Bildung, Schutz und Beteiligung in der pädagogischen Arbeit berücksichtigt werden



Grundlage - BayKiBiG Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz

- Kindertageseinrichtungen sollen jedem Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten bieten, um beste Chancen für Bildung und Entwicklung zu gewährleisten

AV BayKiBiG (Ausführungsverordnung zum BayKiBiG)

- Ergänzt und konkretisiert die Vorgaben des BayKiBiG, insbesondere hinsichtlich der personellen und sachlichen Ausstattung der Einrichtungen

Rechte

SGB VIII 8. Sozialgesetzbuch

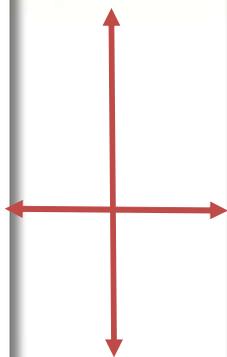
§ 8 a SGB VIII

Schutzauftrag Kindeswohlgefährdung

- Verpflichtet die Einrichtungen, Maßnahmen zum Schutz des Kindeswohls zu ergreifen und bei Kindeswohlgefährdung entsprechend zu handeln

Personalausstattung

- Eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung ist durch den Einsatz ausreichenden und qualifizierten Personals sicherzustellen



2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

1. Unser Menschenbild

2.1.1. Kinderbild

Unser Bild vom Kind lässt sich gemäß unserer von Maria Montessori geprägten Pädagogik in einem kurzen Satz zusammenfassen: *Durch das positive Annehmen eines jeden Kindes mit seinem individuellen Potential legen wir den Grundstein dafür, Kinder zu befähigen, positive Erwachsene zu werden.*

Wir sehen Kinder als eigenständige Persönlichkeiten, die von Geburt an neugierig und offen für die Welt sind. Sie alle haben das Recht auf eine individuelle Entwicklung und die Entfaltung seiner Fähigkeiten und Interessen. Außerdem sind Kinder aktive Gestalter in ihren eigenen Bildungsprozessen und lernen besonders gut im Austausch mit anderen.

Wir bieten ihnen in unserer Einrichtung Rituale und Sicherheit entsprechend ihres individuellen Entwicklungsstandes. Mit den eigenen Fähigkeiten, Interessen und Fertigkeiten findet jedes Kind seinen Platz in unserer Gemeinschaft.

Durch Beobachtungen und tägliche kurze Gespräche mit den Eltern werden die Bedürfnisse und Neigungen der Kinder erkundet und besprochen, um situationsbedingt auf sie eingehen zu können. Die Interessen der Kinder legen den Grundstein für gemeinsame Projekte.

2.1.2. Elternbild

Eltern sind die ersten und wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder. Sie tragen die Hauptverantwortung für die Erziehung und Bildung und sind für uns dementsprechend bedeutsame Partner. Eine vertrauensvolle und respektvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und unserem Personal ist entscheidend für die bestmögliche Entwicklung der Kinder.

2.1.3. Familienbild

Wir erkennen und schätzen die Vielfalt und Diversität von Familien. Jede Familie bringt ihre eigenen Werte, Traditionen und Lebensweisen mit, die wir in unserer pädagogischen Arbeit berücksichtigen und respektieren. Wir verstehen uns in unserer Kinderkrippe auch als partnerschaftliche Unterstützung zur Stärkung und Begleitung der Familien in der Erziehungsarbeit.

Diese Prinzipien sind zentrale Orientierungspunkte für unsere pädagogische Arbeit und bilden die Grundlage für eine wertschätzende und inklusive Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.

2.1.1 Bild vom Kind:

Unser Bild vom Kind lässt sich gemäß unserer von Maria Montessori geprägten Pädagogik in einem kurzen Satz zusammenfassen: *Durch das positive Annehmen eines jeden Kindes mit seinem individuellen Potential legen wir den Grundstein dafür, Kinder zu befähigen, positive Erwachsene zu werden.*

Wir sehen Kinder als eigenständige Persönlichkeiten, die von Geburt an neugierig und offen für die Welt sind. Sie alle haben das Recht auf eine individuelle Entwicklung und die Entfaltung seiner Fähigkeiten und Interessen. Außerdem sind Kinder aktive Gestalter in ihren eigenen Bildungsprozessen und lernen besonders gut im Austausch mit anderen.

Wir bieten ihnen in unserer Einrichtung Rituale und Sicherheit entsprechend ihres individuellen Entwicklungsstandes. Mit den eigenen Fähigkeiten, Interessen und Fertigkeiten findet jedes Kind seinen Platz in unserer Gemeinschaft.

Durch Beobachtungen und tägliche kurze Gespräche mit den Eltern werden die Bedürfnisse und Neigungen der Kinder erkundet und besprochen, um situationsbedingt auf sie eingehen zu können. Die Interessen der Kinder werden in der Gestaltung der Umgebung berücksichtigt.

2.1.2. Elternbild:

Eltern sind die ersten und wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder. Sie tragen die Hauptverantwortung für die Erziehung und Bildung und sind für uns dementsprechend bedeutsame Partner. Eine vertrauensvolle und respektvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und unserem Personal ist entscheidend für die bestmögliche Entwicklung der Kinder.

2.1.3 Familienbild:

Wir erkennen und schätzen die Vielfalt und Diversität von Familien. Jede Familie bringt ihre eigenen Werte, Traditionen und Lebensweisen mit, die wir in unserer pädagogischen Arbeit berücksichtigen und respektieren. Wir verstehen uns in unserer Kinderkrippe auch als partnerschaftliche Unterstützung zur Stärkung und Begleitung der Familien in der Erziehungsarbeit. Diese Prinzipien sind zentrale Orientierungspunkte für unsere pädagogische Arbeit und bilden die Grundlage für eine wertschätzende und inklusive Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.

2. Unser Verständnis von Bildung

2.2.1. Bildung als sozialer Prozess

Uns ist es wichtig, auf die sehr unterschiedlichen Bedürfnisse und Besonderheiten der Kinder individuell einzugehen. Jedes Kind hat sein eigenes Entwicklungs- und Lerntempo und seine eigenen Interessen. Nur, wenn wir in unserer Arbeit auf die Stärken der Kinder eingehen und ihre Bedürfnisse und Fortschritte mit Wohlwollen betrachten, sind wir in der Lage, sie angemessen zu begleiten und ausreichend in ihrer Entwicklung zu unterstützen.

2.2.2. Bildung als Stärkung von Basiskompetenzen

Basiskompetenzen umfassen grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale. Diese Schlüsselqualifikationen sind essenziell für körperliche und seelische Gesundheit, das Wohlbefinden und die Lebensqualität von Kindern und spielen eine wichtige Rolle für das Zusammenspiel von Gruppen. Die Förderung von Basiskompetenzen ist ein zentrales Ziel in Bildungsprozessen.

1.2.2.1 Personale Kompetenz

Die Stärkung der personalen Kompetenz ist ein wichtiger Aspekt der kindlichen Entwicklung. Diverse Ansätze helfen Kindern, ihre personale Kompetenz zu entwickeln und zu stärken, was ihnen sowohl im privaten, schulischen als auch später beruflichen Leben zu Gute kommt.

Dabei lernen die Kinder vor allem, ihre eigenen Fähigkeiten realistisch selbst einzuschätzen. Wichtig ist dafür, dass sie beschließen können, was sie konkret wollen – und dann abzuwägen lernen, ob oder wie sie ihr Ziel im Rahmen ihrer individuellen Möglichkeiten erreichen können. So wird beispielsweise das gemeinsame Schieben des Speisewagens (z.B. Wer fasst wo mit an, wer hat wie viel Kraft und Übersicht, auf wen muss man dabei Rücksicht nehmen?) zu einem fordernden Projekt, bei dem die Kinder sich selbst einzuordnen lernen, um ihr Ziel zu erreichen.

a) Förderung von Selbstbewusstsein

Anerkennung für geleistete Arbeit und regelmäßiges Lob stärken das Selbstbewusstsein. Durch altersgerechte Aufgaben und Übertragung von Verantwortung wird außerdem das Verantwortungsbewusstsein der Kinder gefördert und gestärkt.

Bei uns werden die Kinder beispielsweise darin unterstützt, sich selbstständig am Buffet zu bedienen und ihre Mahlzeit eigens zusammenzustellen oder darin, als erfahrene Krippenkinder Jüngere oder Neuzugänge „an die Hand zu nehmen“.

b) Unterstützung von Selbständigkeit

Indem Kindern Freiräume gewährt werden, werden sie ermutigt, Dinge selbstständig zu erledigen und eigene Entscheidungen zu treffen. Das Zulassen von Fehlern ohne destruktive Kritik erlaubt Kindern dabei, aus ihren Fehlern zu lernen.

Dafür ermöglichen wir den Kindern zum Beispiel das Arbeiten mit „Lerntablets“, bei dem sie sich spielerisch mit einer Tätigkeit und den dazugehörigen Materialien beschäftigen können, auch ohne, dass das Personal ihnen „über die Schulter sieht“ und sie korrigiert. Auch das eigenständige Anziehen, bei dem die Kinder im eigenen Tempo ausprobieren und ggf. Fehler selbst erkennen und korrigieren oder nach eigenem Bedarf um Hilfe bitten dürfen, fördert Selbstständigkeit und Reflektion.

c) Entwicklung emotionaler Kompetenz

Hilfestellungen, die eigenen Gefühle zu benennen und zu erkennen, schult die Bewältigung von und Umgang mit Emotionen. Unterstützung dabei, die Gefühle anderer zu erkennen, zu verstehen und darauf einzugehen, fördert außerdem die Empathiefähigkeit der Kinder.

Wir helfen beispielsweise in Frustsituationen nicht nur, indem wir trösten, sondern auch, indem wir die Kinder unterstützen, Worte für ihre Gefühle zu finden, die Ursachen zu verstehen und Emotionen genauso bei anderen zu deuten.

d) Stärkung sozialer Fähigkeiten

Kooperation und Teamfähigkeit werden durch Aktivitäten gefördert, bei denen die Kinder zusammenarbeiten müssen. Gleichzeitig lernen sie, Konflikte selbstständig und friedlich zu lösen.

Besonders förderlich ist hierbei das Freispiel, bei dem die Kinder selbstständig entscheiden können, wie und mit wem sie spielen. Auch bei Angeboten werden soziale Fähigkeiten ausgeprägt, beispielsweise durch das Erlernen gegenseitiger Rücksichtnahme und aktiven Zuhörens.

e) Schulung von Selbstreflexion

Die Kinder werden zu verschiedenen Situationen aktiv nach ihrer Meinung und ihren Gefühlen gefragt und diese dann gemeinsam erkundet. Es werden auch regelmäßige Reflexionsrunden genutzt, um über Erlebnisse und Emotionen zu sprechen.

Gesprächsrunden entstehen beispielsweise durch das selbstständige Erzählen gerade der Größeren von Erlebtem, auch dem, was sie von Zuhause oder aus dem Urlaub mitnehmen. Wir stellen ihnen aufmerksame Nachfragen, bestärken sie im Erzählen und dem Einordnen eigener Erlebnisse. Auch nach erwähnenswerten Ereignissen im Haus, z.B. besonderen Besuchen oder Feiern, suchen und regen wir als Personal den Austausch an, erkunden uns nach den Gefühlen und Gedanken der Kinder und ordnen sie gemeinsam ein.

1.2.2.2 Soziale Kompetenz

Kinder benötigen zunächst die Begleitung der Erwachsenen, um beispielhafte Verhaltensweisen zu erlernen. Um eine gute Beziehung aufzubauen, sind gegenseitiger Respekt und Sympathie unerlässlich. Die Erwachsenen übernehmen dabei eine Vorbildfunktion und demonstrieren den Kindern ein breites Spektrum an Verhaltensweisen. Dadurch dienen sie als positive Vorbilder und Ideengeber für die Lösung von Konflikten.

Für uns ist es wichtig, den Kindern genau mit dem Respekt und der Rücksichtnahme zu begegnen, die wir auch von ihnen erwarten. So wird beispielsweise der Ablauf von pflegerischen Maßnahmen gemeinsam beschlossen. Auch die Umgangsformen und Manieren, die wir von den Kindern erwarten – wie selbstverständliches Bedanken, Bitten oder Begrüßen – leben wir selbst vor und berücksichtigen sie auch im Umgang mit Kindern, Eltern und Kollegium.

1.2.2.3 Lernmethodische Kompetenz

Lernmethodische Kompetenzen bei Kindern unter drei Jahren beziehen sich auf die Fähigkeit, grundlegende Lernstrategien zu entwickeln und anzuwenden. Auch in diesem jungen Alter können Kinder bereits erste Ansätze dieser Kompetenz zeigen. Sie hilft ihnen, sich in der Welt zurecht zu finden und fördert einen lebenslangen Lernprozess.

Kinder lernen in jungem Alter auch und vor allem, zu lernen: So bringen wir ihnen beispielsweise beim Puzzeln nicht einfach nur das Puzzeln bei, sondern begleiten sie von den Grundlagen an: Teile gehören zusammengefügt, ein Bild setzt sich zusammen oder wird ergänzt, der Arbeitsprozess gemeinsam erarbeitet. Wichtig ist, Grundverständnis zu schaffen und Verständnis für einen Ablauf, ebenso wie Grundlagen einzuüben, bevor sie zur Aufgabenbewältigung zusammengesetzt werden.

a) Unterstützung von Neugierde und Entdeckungsfreude

Durch freies Spiel werden den Kindern vielfältige Materialien und Spielmöglichkeiten geboten, die ihre Neugier wecken und sie zum Entdecken anregen. Gleichzeitig werden sie ermutigt, ihre Umgebung zu erkunden und neue Erfahrungen zu machen.

Gezieltes Entdecken wird insbesondere durch gutes Material gefördert, durch Vollständigkeit, Sauberkeit und sortierte Ordnung. Auch „echte“ Materialien regen besonders zum Entdecken an, beispielsweise das Anbieten von kindgerechten Arbeitswerkzeugen, die nicht durch Plastik und übermäßig bunte Farben „künstlich“ erscheinen, sondern ihnen auch von Zuhause und dem Alltag ihrer erwachsenen Bezugspersonen vertraut sind.

b) Förderung von Selbstständigkeit

Den Kindern werden einfache Aufgaben geboten, die sie allein bewältigen können. Dabei bekommen sie auch die Freiheit, selbstständig kleinere Entscheidungen treffen.

Beispielhaft hierfür sind das eigenständige Auswählen von Spielsachen oder das selbstständige Aufräumen derselben. Dabei können – und müssen – sie zum Teil frei entscheiden, mit welchen Dingen sie sich näher beschäftigen wollen, und sollen das Aufräumen – wann was wohin gehört – eigenständig erlernen und bewältigen können.

c) Sprachliche Förderung

Mit den Kindern werden viele Gespräche geführt, und Gegenstände und Handlungen benannt, um ihren Wortschatz zu erweitern. Außerdem werden ihnen regelmäßig Bücher vorgelesen und die Kinder ermutigt, Fragen zur Geschichte zu stellen und über das Gehörte und Gesehene zu sprechen.

d) Ermöglichung sozialer Interaktionen

Das gemeinsame Spielen mit anderen Kindern wird gefördert, um soziale Kompetenzen und Kooperationsfähigkeiten zu entwickeln. Auch in Rollenspielen werden die Kinder unterstützt, um verschiedene Blickwinkel und Positionen auszuprobieren und soziale Situationen nachzuspielen und zu erkunden.

Besonders die Puppenküche regt zum Nachspielen und Ausprobieren ein. Es werden Familienbilder nachgeahmt, Alltagstätigkeiten wie Teekochen, oder Restaurantbesuche durchgespielt. Auch die Shop-Ecke unserer Spiel-Tankstelle im Garten bietet dafür eine gute Gelegenheit.

e) Angebot emotionaler Unterstützung

Den Kindern wird geholfen, ihre eigenen Gefühle zu erkennen und zu benennen.

Ihnen wird eine sichere und geborgene Umgebung geschaffen, in der sie sich wohlfühlen, wodurch sie offen für neue Lernprozesse bleiben.

Wir begleiten die Kinder beispielsweise durch Verbalisieren des Tagesablaufs und Ansprechen ihrer Emotionen, und erkunden mit ihnen gemeinsam, woher bestimmte Gefühlslagen kommen. Auch bieten wir ihnen bei Überforderung oder Überlastung einen ruhigen Rückzugsraum und bringen ihnen bei, ihre Bedürfnisse entsprechend anzusprechen.

1.2.2.4 Resilienz

Resilienz beschreibt die Fähigkeit, Krisen durch persönliche und soziale Ressourcen zu bewältigen und als Chance für persönliche Entwicklung zu nutzen. Diese Fähigkeit wird durch eine ganzheitliche Bildung geschult, bei der verschiedene Bildungsbereiche und Erziehungsansätze ineinandergreifen und vernetztes Lernen im Alltag gefördert wird.

Resiliente Kinder können gut mit Veränderungen und kritischen Ereignissen umgehen. Sie stellen sich offen und ernst Gefühlen wie beispielsweise Wut, Trauer oder Angst. Dadurch sind Sie in der Lage, ihre eigenen Emotionen auszuhalten und ihre zugrundeliegenden Bedürfnisse zu erkennen.

Durch Kreativität schaffen es resiliente Kinder, sich auch emotional fordernden Ereignisse zu stellen und Gefühle wie beispielsweise Einsamkeit, Angst, Wut, Ohnmacht, Verwirrung oder Verzweiflung zu bewältigen oder gar vorzubeugen.

Während des Spielens haben sie die Kontrolle über das Geschehen und können dadurch gefahrlos ausprobieren, wie sie ihre Welt gestalten können, um emotionale Überforderung zu reduzieren. So erlangen sie Selbstständigkeit und verringern das Gefühl der Hilflosigkeit und Abhängigkeit, denen sie sonst im alltäglichen Leben ausgesetzt sein können. Vertrauen und Zuversicht schützen resiliente Kinder davor, sich passiv den Herausforderungen ihres Alltags zu ergeben. Stattdessen lernen sie, im Rahmen ihrer Möglichkeiten aktiv zu werden, um auf die Welt und das Leben um sie herum einzuwirken.

1.2.2.5 Inklusion

Inklusion bedeutet, dass alle Kinder, unabhängig von ihren individuellen Voraussetzungen, gemeinsam lernen und spielen können. Ziel ist es, Barrieren und Berührungspunkte abzubauen und eine Umgebung zu schaffen, in der sich jedes Kind individuell willkommen und wertgeschätzt fühlt. Inklusive Bildung stellt die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Kinder in den Mittelpunkt und sieht Vielfalt als Bereicherung für den Lern- und Bildungsprozess.

Beispielsweise begleiten und unterstützen wir die Kinder nicht nur bei ihren eigenen Schwierigkeiten, sondern klären ihre Gruppenmitglieder auch auf, wenn bestimmte Kinder andere Bedürfnisse haben, und wie wir gemeinsam darauf eingehen können (z.B. „Du hast das schon gelernt, und er noch nicht, deshalb müssen wir hier ein bisschen helfen.“). Dadurch ermöglichen wir nicht nur allen Kindern ihr eigenes Lerntempo, sondern schaffen auch selbstverständliche Akzeptanz in der ganzen Gruppe und ein inklusives Verständnis für viele Formen der Normalität.

a) Vielfalt als Chance

Eine unabdingbare Grundlage für die persönliche Entwicklung der Kinder ist es, ihnen Offenheit für Vielfalt zu vermitteln und die Fähigkeit, eigene Ängste und Grenzen zu (er)kennen und zu reflektieren. Dabei überprüfen und reflektieren auch wir unablässig unsere Arbeit und gestalten unsere Angebote so, dass sie den unterschiedlichen Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder gerecht werden.

Der Austausch mit anderen Institutionen, Therapeuten und allen, die mit dem Kind zusammenarbeiten und -leben ist eine wichtige Voraussetzung, um die positive Entwicklung des Kindes zu fördern. Sofern es im Rahmen unserer Möglichkeiten liegt, unsere Arbeitsweise den Bedürfnissen der Kinder und den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend anzupassen, nehmen wir den Auftrag der Inklusion selbstverständlich an.

b) Pädagogische Vielfalt

Eine Pädagogik der Vielfalt erkennt die Unterschiede aller Menschen an und wertschätzt sie in all ihrer Diversität. Vielfalt wird nicht als Problem, sondern als Normalität und Bereicherung betrachtet.

Pädagogische Fachkräfte arbeiten mit einer inklusiven Haltung, die es ihnen ermöglicht, auf die eigenen Bedürfnisse der Kinder einzugehen und eine Lernumgebung zu schaffen, die sie alle individuell fördert.

In unserer Kita setzen wir auf eine inklusive Pädagogik, die weit über einfache Integrationsbestrebungen hinausgeht. Wir bemühen uns, alle Kinder in unser Alltagsgeschehen einzubeziehen und ihnen die Möglichkeit zu geben, voneinander zu lernen und miteinander zu wachsen. Dies erfordert nicht nur fundiertes pädagogisches Fachwissen, sondern auch eine offene und wertschätzende Haltung gegenüber der Diversität der Kinder und ihrer Familien.

2.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Unser Selbstverständnis als Entwicklungsbegleiter, Beobachter und Impulsgeber für die Kinder ist insbesondere durch Maria Montessori geprägt und lässt sich schön in zwei kurzen Sätzen überblicken:

Kinder haben Freude am Lernen und wollen selbständig und unabhängig von Erwachsenen agieren. Kinder sind ihre eigenen Baumeister.



Durch unsere enge Teamarbeit und Absprachen mit den Eltern können wir dazu beitragen, Stress für die Kinder zu reduzieren und ihr Wohlbefinden zu fördern. Unsere Rolle als Entwicklungsbegleiter bedeutet auch, dass wir Hilfestellung bieten, wenn uns die Kinder zeigen, dass sie Unterstützung benötigen. Dabei merken wir immer wieder, dass sie von Anfang an eigenständige Personen sind und sein wollen, von Natur aus neugierig und wissbegierig sind, mitteilungsbedürftig, vielfältig, gute Beobachter und aktive Nachahmer.

Kinder wollen angenommen und akzeptiert werden, sie wollen dabei sein und mitentscheiden. Um sich bestmöglich entwickeln zu können, bieten wir ihnen einen Rahmen aus Vertrauen, Sicherheit und Geborgenheit, Ritualen und viel Zeit. Dabei sollen sie alle mit ihren individuellen Fähig- und Fertigkeiten Platz im Haus finden: Dafür benötigen sie nicht nur Raum sondern auch Zeit und Ruhe um ihre individuellen Reife- und Wachstumsprozessen ausleben zu können.

Um das zu ermöglichen ist eine enge Zusammenarbeit mit dem Elternhaus unerlässlich. Dabei ist es uns wichtig, dass die Kinder lernen, ihre Tätigkeiten nicht unbedingt zum Abschluss bringen zu müssen und wir ihnen vielmehr mitgeben können: *Der Weg ist das Ziel.*

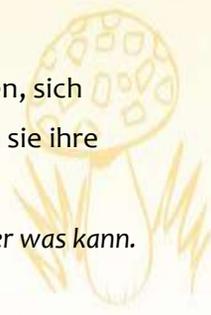
Die Aktivität selbst soll im Vordergrund stehen, und wir beobachten dabei, dass Kinder gerne Herausforderungen annehmen und sich ganz in ihre Aufgaben vertiefen.

Ein Beispiel hierfür ist ein Kind, das immer wieder die Rutsche hinauf- und hinuntergeht. Durch dieses Verhalten zeigt es uns seine aktuelle Aufgabe – die nicht im Rutschen selbst liegt. Irgendwann, vielleicht nach Stunden, Tagen oder Wochen, wird das Kind diese Aufgabe abgeschlossen haben und sich neuen Herausforderungen widmen.

Für die Begleitung solcher Bildungsprozesse können wir unter anderem Modellverhalten zeigen, durch Vorschläge anregen, beim Üben, Wiederholen und Übertragen unterstützen, ermutigen und loben, aber auch helfen oder trösten.

Die schwierigste Aufgabe, die sich uns hierbei stellt, ist, nicht übergriffig zu werden, sich zurückzunehmen und den Kindern ihr individuell eigenes Tempo zu lassen, in dem sie ihre Entwicklungsschritte gehen können.

Denn, wie auch unser Guten-Morgen-Lied verkündet: *Ein jeder ist wichtig, weil ein jeder was kann.*



3. Übergänge im Bildungsverlauf des Kindes:

Kooperative Gestaltung und Begleitung

Übergänge stellen für Eltern und Kinder neue, herausfordernde und oft fremde Situationen dar. Diese Übergänge sind geprägt von einer Mischung aus Freude und Neugierde auf das Neue, aber auch Angst und Unsicherheit angesichts der ungewohnten Situation.

3.1. Der Übergang von der Familie in die Kinderkrippe:

Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Der Übergang von der Familie in die Kinderkrippe ist oft gerade für Eltern eine herausfordernde Zeit. Es fällt nicht leicht, die Verantwortung für das eigene Kind in die Hände anderer zu legen. Eltern müssen ihre Rolle als „Krippeneltern“ erst finden oder neu erlernen. Dabei ist es wichtig, dass sie ein positives Selbstbild als Eltern, die ihr Kind in die Krippe geben, entwickeln können.

Die aktive Beteiligung der Eltern am Krippenleben und ihre Integration in die Gemeinschaft sind dabei von großer Bedeutung, da dies nicht nur für den eigenen Anschluss wichtig ist, sondern auch Wertschätzung gegenüber dem Kind und seinem neuen Lebens- und Entwicklungsabschnitt zeigt. Eine vertrauensvolle Beziehung zwischen dem Krippenteam und den Eltern wird aufgebaut, wodurch eine wohlwollende und umfassende Betrachtung der kindlichen Entwicklung ermöglicht wird.

Nur auf der Grundlage bisheriger Bindungen können Kinder lernen, neue Beziehungen aufzubauen und Freunde zu finden, sowie neue Eindrücke zu verarbeiten. Dabei müssen sie verschiedene Lebenswelten bewältigen und Neues erlernen, wie zum Beispiel einen veränderten Tagesablauf oder den Wochenplan. Unterstützung erhalten die Kinder darin vor allem von ihren Eltern und dem Krippenteam. Gemeinsam lernen sie, die neue Situation zu meistern, bevor sie diese allein bewältigen können.





Der Ablauf von der Anmeldeplanung bis zur Eingewöhnung verläuft für gewöhnlich folgendermaßen:

a) Anruf oder Besuch der Eltern in der Kinderkrippe

In einer ersten Kontaktaufnahme besteht die Möglichkeit zum Kennenlernen und Austausch von Erwartungen und Informationen.

b) Tag der offenen Tür als Informationstag

Dieser findet am 3. Freitag im März, in der Zeit von 15.00 Uhr bis 17.00 Uhr, statt. Hier werden Informationen über die Strukturen und den Ablauf in der Kinderkrippe zur Orientierung und Fragen der Eltern sowohl durch das Personal als auch durch Eltern von bereits eingelebten Krippenkindern beantwortet

c) Optional besteht die Möglichkeit eines individuellen Termins in der Kinderkrippe

Dieser kann zur näheren Vorbesprechung und Abklärung weiterer Fragen dienen.

d) Anmeldestichtag

Anmeldeschluss ist der Dienstag nach dem Tag der offenen Tür von 9:00 Uhr bis 12:00 Uhr.

e) Platzzuteilung

In Zusammenarbeit mit den örtlichen Kindergärten und der Großtagespflege findet ein Abgleich der freiwerdenden Plätze statt. Zudem werden gegenseitige Hospitationen und Besuche ermöglicht.

f) Zusagen bzw. Absagemeldungen

Zu- und Absagen werden noch vor Pfingsten an angemeldete Familien verschickt.

g) Informationse Elternabend

Der Info-Elternabend findet im Juni/Juli statt. Dabei erfolgt auch die Terminabsprache für den Beginn der Eingewöhnung, zeitgleich wird die Gruppeneinteilung bekanntgegeben.



h) Eingewöhnungsbeginn

Unser Eingewöhnungsmodell verfolgt den Ansatz der bedürfnisorientierten Beziehungszeit, bei dem wir uns am individuellen Eingewöhnungstempo des Kindes orientieren.

Die sogenannte bedürfnisorientierte Beziehungszeit (vgl. Wedewardt 2023) ist ein von festen Eingewöhnungsmodellen unabhängiges Konzept. Dabei wird davon ausgegangen, dass jedes Kind einzigartig ist und demzufolge individuelle Voraussetzungen für den Ankommensprozess mitbringt.

Es bedeutet auch, dass für das Ankommen in einer außerfamiliären Einrichtung die Bedürfnisse aller Beteiligten wahrgenommen und berücksichtigt werden müssen: Die des einzugewöhnenden Kindes, der Begleitperson(en), der pädagogischen Fachkräfte, aber auch der Gruppe als Ganzes. Dabei sind alle Beteiligten dazu eingeladen, den Prozess mitzugestalten.

Die bedürfnisorientierte Beziehungszeit fußt als Eingewöhnungsmodell auf der bedürfnisorientierten Pädagogik. In dieser wird großer Wert darauf gelegt, die Eingewöhnung des Kindes in die Krippe behutsam und individuell angepasst zu gestalten. Eine vertraute Bezugsperson begleitet das Kind während der Eingewöhnungsphase und bleibt so lange anwesend, bis das Kind eine sichere Bindung zu einer pädagogischen Fachkraft aufgebaut hat. Diese Fachkraft agiert als sichere Basis, die feinfühlig auf die Bedürfnisse des Kindes eingeht und so den Beziehungsaufbau unterstützt.

3.2. Der Übergang in den Kindergarten:

Vorbereitung und Abschied

Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten ist ein weiterer bedeutsamer Schritt für Kinder und Eltern. Um diesen Übergang so reibungslos wie möglich zu gestalten, informieren wir die Eltern umfassend über alle verfügbaren Kindergärten und sonderpädagogischen Einrichtungen. Die Termine für Tage der offenen Tür in den verschiedenen Einrichtungen werden per Aushang bekannt gegeben, sodass Eltern die Möglichkeit bekommen, sich vor Ort ein Bild zu machen.

In Zusammenarbeit mit den örtlichen Kindergärten stimmen wir die freiwerdenden Plätze jedes Jahr ab, um sicherzustellen, dass alle Kinder einen passenden Kindergartenplatz erhalten. Wir thematisieren den Wechsel von der Krippe in den Kindergarten regelmäßig und bereiten die Kinder behutsam auf diesen neuen Lebensabschnitt vor.

Ein wichtiger Bestandteil dieses Übergangs ist die Abschiedsfeier, die wir gemeinsam mit den Kindern gestalten. Dabei haben die Kinder die Möglichkeit, sich ordentlich von der Krippe zu verabschieden und sich somit frei auf den neuen Abschnitt im Kindergarten freuen zu können.

3.3. Mikrotransitionen: Die kleinen Übergänge im Alltag

Mikrotransitionen sind die kleinen Übergänge im Alltag, wie zum Beispiel vom Spielen zum Händewaschen oder vom Essen zum Schlafen. Diese Übergänge beanspruchen in der Arbeit mit Kindern unter drei Jahren mehr als die Hälfte des gesamten Tagesablaufs.

Für Kleinkinder können diese Mikrotransitionen verunsichernd sein, da sie oft mit Wartezeiten und Veränderungen verbunden sind, die Stress und Unruhe verursachen können. Daher ist es wichtig, solche Übergänge sorgfältig zu planen und sensibel zu gestalten, damit die Kinder sich auch emotional unterstützt fühlen.

Als pädagogische Fachkräfte achten wir darauf, dass Abläufe zu Routinen werden und damit vorhersehbar und konsistent sind. Dadurch können die Kinder ein Gefühl von Sicherheit und Stabilität entwickeln. Gleichzeitig ermöglicht eine beziehungsorientierte Gestaltung der Pflegeroutinen (wie Händewaschen oder Schlafen) den Kindern, Selbstpflegekompetenzen aufzubauen und zunehmend eigenständiger zu werden.

Insgesamt bieten Mikrotransitionen viele Lerngelegenheiten, erfordern jedoch auch eine sorgfältige Planung, damit sie ihr Bildungspotenzial voll entfalten können und negative Auswirkungen wie Unruhe oder Aggression vermieden werden können.

4. Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1. Schaffung einer differenzierten Lernumgebung

Eine differenzierte Lernumgebung passt sich den unterschiedlichen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Interessen der Kinder an. Dies wird vor allem dadurch erreicht, dass verschiedene Lernmaterialien, Methoden und Aufgaben bereitgestellt werden, um jedem Kind die bestmögliche Unterstützung zu bieten. So können alle Kinder entsprechend ihrer individuellen Interessen in ihrem ganz eigenen Tempo erkunden und lernen.

4.1.1. Arbeits- und Gruppenorganisation

Wir betreuen Kinder ab einem Alter von etwa 6 Monaten bis zum 3. Lebensjahr und begleiten sie auf ihren frühen Lebenswegen bis hin zum Kindergarten. Unser Team besteht aus hochqualifizierten Mitarbeiterinnen, deren Kompetenz durch langjährige Berufserfahrung, kontinuierliche Weiterbildungen und unser internes Qualitätsmanagement in Form von beispielsweise Handreichungen und Teamsitzungen gesichert, erhalten und gefördert wird.

Wir legen Wert auf altersgemischte Gruppen, wodurch eine familienähnliche Atmosphäre geschaffen wird, die die Lernumgebung der Kinder positiv beeinflusst. Ältere Kinder können dabei als Vorbilder und Anregung für die Jüngeren gelten, die durch Nachahmung und Interaktion von ihnen lernen. Gleichzeitig erleben die älteren Kinder ein gesteigertes Selbstwertgefühl, wenn die Jüngeren sich an ihnen orientieren. Dieses Zusammenspiel fördert Neugier und Erkundungsfreude, und führt durch häufige Wiederholungen von Neuem dazu, Gelerntes zu festigen. Die jüngeren Kinder fördern außerdem durch ihre Bedürfnisse und Neugier die sozialen Fähigkeiten nicht nur der Älteren, wodurch auch emotional ein ausgewogenes Zusammenspiel und Wohlbefinden in der Gruppe gefördert wird.

Eine ausgewogene Altersverteilung ist also wünschenswert, um die pädagogische Förderung langfristig zu sichern und weiterzuentwickeln.

In der Gruppe lernen die Kinder Toleranz und Rücksichtnahme, und dadurch auch den Aufbau sowie die Pflege von Freundschaften. Sie bietet eine Geborgenheit und eine Form von sozialem Anschluss, die Erwachsene in dieser Form nicht vermitteln können. Auf natürliche Weise erkennen die Kinder, dass jedes Kind einzigartig ist: Mit eigenen Interessen und Bedürfnissen, Vorlieben, Abneigungen, Fähig- und Fertigkeiten.

4.1.2. Raumkonzept und Materialvielfalt

Wir bieten den Kindern eine anregende Lernumgebung – eine sogenannte *vorbereitete Umgebung* im Sinn von Maria Montessori – sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kinderkrippe. Die vorbereitete Umgebung ist ansprechend, ästhetisch, geordnet, strukturiert und regt zur Selbständigkeit an. Auch unser Gebäude selbst schafft durch seine großzügige und lichtdurchflutete Bauweise eine freundliche und angenehme Atmosphäre.

4.1.3. Anregende Lernumgebung

a) Gruppenraum

Der Gruppenraum ist liebevoll und alle Altersgruppen anregend und kindgerecht gestaltet. Er bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten zum Spielen und Lernen. Die verschiedenen Bereiche sind so angeordnet, dass sie die natürliche Neugier und Kreativität der Kinder fördern.

b) Bauecke

Hier können die Kinder mit verschiedenen Materialien und Bausteinen ihre eigenen Konstruktionen erschaffen und ihrer Fantasie freien Lauf lassen.



c) Puppenküche

In der Puppenküche können die Kinder Rollenspiele durchführen und alltägliche Situationen nachspielen, was ihre sozialen Fähigkeiten stärkt.

d) Sitzgelegenheiten

Da Kinder von Natur aus eine stabile Körperhaltung entwickeln, befinden sich in unseren Gruppenräumen Hocker und Bänke ohne Lehnen, um diese natürliche Sitzhaltung zu unterstützen.

e) Bücherregal und Sitzecke

Ein gemütlicher Bereich mit vielen Büchern lädt die Kinder zum eigenständigen oder gemeinsamen Schmökern, Zuhören und Entspannen ein.

f) Montessori-Bereich

Hier finden die Kinder speziell ausgewählte Materialien, die sie in ihrem eigenen Tempo erkunden und bearbeiten können, um ihre Selbstständigkeit und Konzentration zu fördern. Materialien sind beispielsweise Sprachmaterialien in Form von themenbezogenen Figuren wie Werkzeuge, Tiere, Instrumente, und anderes, die bezeichnet und zu Bildkarten zugeordnet werden sollen, oder die montessori-typische „Braune Treppe“ und der „Rosa Turm“. Diese Lernmaterialien werden den Kindern zu Beginn erklärt und ihr Umgang eingeführt, später bekommen sie auch die Gelegenheit, sie allein und selbstständig zu erkunden und sich damit zu beschäftigen.

g) Nebenzimmer

Der an das Gruppenzimmer angrenzende Raum bietet den Kindern eine vielseitige und einladende Umgebung. Er dient als gemütlicher Schlafraum, in dem sie sich ausruhen und neue Energie tanken können. Zudem bietet er einen ruhigen Rückzugsort zum Entspannen, wenn sie eine Pause vom Trubel des Gruppengeschehens brauchen.

Darüber hinaus wird der Raum für gezielte pädagogische Aktivitäten genutzt, die die Entwicklung und das Lernen der Kinder unterstützen. Besonders für ruhige und gesetzte Bildungsangebote wie beispielsweise frühkindliche Mathematikförderung in Form des „Entenland“-Programms oder Projekte mit einzelnen oder kleinen Kindergruppen wird das Zimmer gern genutzt.

h) Bad & Wickelraum

Das Bad ist in seinem Aufbau kindgerecht ausgestattet und bietet eine sichere und hygienische Umgebung. Dort stehen vier Toiletten den Kindern jederzeit zur Verfügung. Eine Waschrinne mit drei Wasserhähnen regt die Kinder zum Händewaschen an und ermöglicht, spielerisch den Umgang mit Wasser zu erlernen. Zusätzlich gibt es eine Dusche, die bei Bedarf (z.B. grobe Verschmutzung in Angelegenheiten der Körperhygiene) genutzt werden kann. Ein Wickeltisch mit Eigentumsfächern für jedes Kind, in denen z.B. eigene Windeln oder Cremes aufbewahrt werden, steht ebenfalls bereit, um den Kleinsten eine komfortable und sichere Wickelumgebung zu bieten.

i) Eingangshalle & Garderobe, und Schauterrarium

Der großzügige Eingangsbereich lädt die Kinder ein, ihren natürlichen Bewegungsdrang auszuleben. Hier können sie sich frei bewegen und spielen. Der Bereich leitet zu den farblich getrennten Gruppenräumen und deren Garderoben weiter, dem Kinderwagenraum und dem Elternzimmer, und weiteren personalrelevanten Räumlichkeiten.

In einem fest installierten großen Schauterrarium im Eingangsbereich halten wir eine Gruppe Kongo-Rosenkäfer (*Pachnoda marginata marginata*), die den Kindern einen weiteren Zugang zu Tieren und Natur bieten, aber auch zu grundlegenden Fragen nach dem Leben und Sterben, dem Wachstum und der Tierpflege. Die Kinder dürfen beobachten und zählen, und mitunter bei kleineren Pflegeaufgaben wie dem Füttern von frischem Obst mitwirken. Wir beobachten immer wieder, dass die Tiere für die Kinder einen zentralen Punkt in der Einrichtung darstellen, und beispielsweise gerne begrüßt und verabschiedet werden, gezählt und beobachtet. Außerdem bietet das Terrarium einen guten Begegnungspunkt und Gesprächsaufhänger nicht nur für die Kinder, sondern auch die Eltern und Familienmitgliedern, bei dem auch immer Neues entdeckt und gelernt werden kann.

j) Garten

Unser liebevoll gestalteter Garten, der teilweise überdacht ist, bietet den Kindern eine naturnahe Umgebung zum Erkunden und Spielen im Freien. Besondere Highlights sind die Spiel-Tankstelle „Zwergl-Rast“, der Schlittenberg und das gestrandete Schiff, die für viel Spaß und Abenteuer sorgen.

Auch unsere Bäume – unter anderem Quitte, Apfel und Pfirsich – laden zum Erkunden und Kennenlernen ein: Das Obst wird unter anderem gemeinsam geerntet, in der Küche verarbeitet und verspeist. Die Kinder können außerdem bei uns Kastanien sammeln oder ein Bambus-/Gräserbeet spielerisch erkunden. Auch sonst bietet der Garten viel Platz, um allerlei Pflanzen und kleinere Tierchen wie spannende Insekten zu entdecken.

k) Küche

Unsere offene Küche im Eingangs- und Bewegungsbereich ermöglicht es den Kindern, unsere Köchin bei der Zubereitung der Mahlzeiten zu beobachten. So können sie ganz aus der Nähe miterleben, woher ihr Essen kommt und wie es zubereitet wird.

4.1.4. Klare, aber flexible Tages- und Wochenstruktur

Auf eine klare Tages- und Wochenstruktur mit flexiblen Elementen legen wir großen Wert. Das Wissen darum, was als nächstes auf sie zukommt, gibt den Kindern ein Gefühl von Sicherheit, Verlässlichkeit und Stabilität. Durch feste Abläufe wird wiederum die Selbstständigkeit der Kinder gefördert, da sie sich eigenverantwortlich organisieren und somit Verantwortung zu übernehmen lernen.

Diese klaren Strukturen, erleichtert eine gezielte Einteilung der Fachkräfte und dem Personal die Planung und Durchführung von Aktivitäten. Diese vorausschauende Arbeit fördert wiederum den reibungslosen Ablauf im Krippenleben, aber auch im familiären Alltag. Das hilft nicht nur den Kindern, sondern stützt durch Überschaubarkeit und Verlässlichkeit auch das Wohlbefinden der Eltern.

Auf individuelle Bedürfnisse und Interessen kann innerhalb unseres Rahmens und der festen Alltagsstruktur gut eingegangen werden.

4.2. Interaktionsqualität mit den Kindern

4.2.1. Partizipation:

Selbst- und Mitbestimmungs- und Beschwerderecht der Kinder



Partizipation bedeutet, dass Kinder aktiv in Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Sie bekommen die Möglichkeit, ihre Meinungen und Wünsche oder Sorgen zu äußern, und somit an der Gestaltung ihres Kita-Alltags mitzuwirken. Durch das gemeinsame Erarbeiten werden Selbstbewusstsein und soziale Fähigkeiten gestärkt. Kinder lernen durch Partizipation also, Verantwortung zu übernehmen und demokratische Prinzipien zu verstehen.

4.2.2. Co-Konstruktion:

Von- und miteinander Lernen im Dialog

Co-Konstruktion bedeutet, dass Kinder und pädagogische Fachkräfte den Lernprozess der Kinder gemeinsam gestalten. Anstatt Wissen nur von oben nach unten weiterzugeben, arbeiten Kinder und Erwachsene zusammen, um Bedeutungen zu entdecken und zu verstehen.

Dieser Ansatz fördert die soziale Interaktion und ermöglicht es den Kindern, aktiv am Lernprozess teilzunehmen. Dabei lernen sie insbesondere durch Fragen und Überlegungen, Diskussionen und gemeinsames Finden von Lösungen. Wir legen großen Wert darauf, dass Kinder als kompetente und eigene, aktive Gestalter ihrer Bildungsprozesse ernst genommen werden.

Durch Co-Konstruktion und Partizipation schaffen wir eine alltägliche Lernumgebung, in der die Kinder zahlreiche Möglichkeiten geboten bekommen, ihre Fähigkeiten zu entfalten und ihre Persönlichkeit zu entwickeln.

a) Essen & Getränke

In einem gewissen Rahmen dürfen die Kinder frei mitentscheiden, was sie essen und trinken wollen, wie lange sie sich dafür Zeit nehmen und wie viel sie haben wollen bzw. schaffen können.

b) Bedürfnisorientierte Beziehungszeit

Wir geben den Kindern für jeden Schritt der Eingewöhnung die Zeit, die sie brauchen, wodurch die Dauer jeder Phase sich individuell unterscheiden kann. In besonderen Einzelfällen verlegen wir nach Rücksprache die Eingewöhnung auch gerne auf den Nachmittag oder bieten zur zusätzlichen Unterstützung die Möglichkeit, an einem Wochenende oder Feiertag für eine Stunde in Ruhe die Kita zu besuchen. Nicht nur das Tempo, auch die Varianten des individuellen Entgegenkommens sind so vielfältig wie die Kinder selbst und werden in Rücksprache mit den Eltern stets auf ihre Bedürfnisse abgestimmt.

c) Sauberkeitsentwicklung

In der Sauberkeitsentwicklung achten wir auf die Signale der Kinder und besprechen den Ablauf mit den Eltern. Dabei fördern wir die Kinder auch in ihrer Selbstständigkeit, indem wir sie ermuntern, auf ihre Körpersignale zu achten und ihre Bedürfnisse mit uns durch Worte oder Zeigen zu kommunizieren. Wir bieten ihnen einen eigenständigen Rahmen zur Einübung des Toilettengangs und unterstützen ihre Fortschritte mit ermunterndem Lob, während „Ausrutschern“ lösungsorientiert und diskret mit Gelassenheit begegnet wird.

d) Gruppengeschehen und Rückzugsmöglichkeiten

Wir geben den Kindern für jeden Schritt der Eingewöhnung die Zeit, die sie brauchen, wodurch die Dauer jeder Phase sich individuell unterscheiden kann. In besonderen Einzelfällen verlegen wir nach Rücksprache die Eingewöhnung auch gerne auf den Nachmittag oder bieten zur zusätzlichen Unterstützung die Möglichkeit, an einem Wochenende oder Feiertag für eine Stunde in Ruhe die Kita zu besuchen. Nicht nur das Tempo, auch die Varianten des individuellen Entgegenkommens sind so vielfältig wie die Kinder selbst und werden in Rücksprache mit den Eltern stets auf ihre Bedürfnisse abgestimmt.

e) Information und Einverständnis

Körperpflege betrifft auch schon bei kleinen Kindern das Empfinden von Intim- und Privat-sphäre. Deshalb ist es uns wichtig, dass auch und gerade im pflegerischen Handeln nicht ungefragt über die Kinder hinweggegangen oder ihnen etwas aufgezwungen wird. So werden sie beispielsweise immer angesprochen und informiert, wenn wir mit ihnen zum Wickeln gehen oder die Nase geputzt werden muss.

4.3. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation nach Prof. Kuno Beller

Um unserem und Ihrem Anspruch nach hochwertiger pädagogischer Arbeit nachzukommen, ist es eine essentielle Aufgabe, das Kind als Individuum, aber auch die gesamte Gruppe mit ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen zu beobachten. Somit können Interessens- und Förderungsschwerpunkte zuverlässig erkannt und unterstützt werden. Hilfreich ist dabei natürlich auch die Dokumentation, die bei uns in Form von Portfolios gepflegt wird. Unser Fachpersonal dokumentiert Erkenntnisse und schafft somit eine Grundlage für weitere pädagogische Arbeit. Gleichzeitig werden damit Elterngespräche vorbereitet und ihre Durchführung fundiert.

Grundlage der Beobachtung des Kindes und der Gruppe ist eine wohlwollende Einstellung, die sich nicht an Defiziten orientiert, sondern an vorhandenen Stärken. Da allerdings jede Beobachtung für sich allein subjektiv geprägt ist, haben wir uns entschieden, ein standardisiertes Beobachtungsverfahren zu Hilfe zu ziehen. Dieses haben wir in der Entwicklungstabelle des Pädagogen und Entwicklungspsychologen Prof. Dr. Emanuel Kuno Beller gefunden.

Zusammen mit den oft sehr unterschiedlichen Wahrnehmungsmustern der Eltern und den Beobachtungen des Fachpersonal ergibt sich in der Auswertung durch die Entwicklungstabelle ein umfangreiches Entwicklungsbild des Kindes. Ziel ist dabei immer, den Blick auf die Ressourcen und Potentiale des Kindes zu lenken. Der Anlass und die Auswertung einer solchen Tabelle sollte stets auf die Frage zurückzuführen sein: *Was mag das Kind, wie können wir vorhandene Kompetenzen stärken und wie können wir Kompetenzen in anderen Bereichen fördern?*

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen diverser Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1. Das Spiel als elementare Form des Lernens

Freies Spiel ist eine wichtige Lernmethode, bei der Kinder ihre körperlichen, geistigen und sozialen Fähigkeiten entwickeln können. Das bedeutet für sie, durch verschiedene Arten von Spiel wie beispielsweise Rollenspiele, Bewegungsspiele und Bauspiele zu lernen, ihre Umgebung zu verstehen und mit ihr zu interagieren. Dabei erweitern sie ihre sozialen Fähigkeiten, fördern ihre Kreativität und verbessern ihre Fähigkeit, Probleme zu lösen.

5.2. Angebotsvielfalt: Vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten

Im vernetzten Lernen greift das Fachpersonal die Interessen der Kinder auf und bietet ihnen darauf basierende Aktivitäten und (Spiel-)Materialien an. Im Rahmen ihrer altersgemischten Gruppe lernen sie viel durch Beobachtung und Nachahmung. Dabei werden sie ermutigt, eigene Entscheidungen zu treffen, aber auch miteinander zu interagieren und voneinander zu lernen. Auch deshalb fördern wir immer wieder gemeinsame Aktivitäten. Zusätzlich gehören verschiedene Medien wie beispielsweise Bücher oder Musik- und Geschichten-CDs zu einer reichhaltigen und vielfältigen Lernumgebung. Das schrittweise Kennenlernen von digitalen Medien gehört in unserer heutigen Zeit ebenfalls zur Lebenserfahrung der Kinder, wobei wir darauf achten, diese nur in stark begrenztem Maße und unter besonderer Aufsicht anzubieten.

5.3. Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche Werteorientierung und Religiosität

5.3.1. Werteorientierung und Religiosität

Die Sensibilisierung für alltägliche Werte, aber auch Religionskultur erfolgt durch Verknüpfung verschiedener Ansatzpunkte.

Die Kinder sollen dabei Unvertrautem aus der Geborgenheit der Gruppe und ihrer Bezugspersonen heraus in Ruhe und mit Neugier begegnen können. Das Neue kann dadurch als Bereicherung und selbstverständlicher Teil des Alltags kennengelernt und erfahren werden. Offenheit, Toleranz und Akzeptanz gehören zu den wichtigen Grundfesten für ein gelingendes Miteinander: So kann schon bei Krippenkindern der Grundstein für das künftige Leben in unserer vielfältigen Gesellschaft gelegt werden.

Zum kulturellen und religiösen Lernen gehören für uns im Jahreslauf auch das Besprechen oder Zelebrieren von Festen und Feiern aus verschiedenen Kulturbereichen, wobei wir die Mithilfe der Eltern als stützende Säule schätzen.

Uns ist es wichtig, allen Familien und Kulturen Achtung und Respekt entgegenzubringen – unabhängig von Alter, Größe, Gewicht, Geschlecht, Sexualität und Familienform, Religion und Kultur, Hautfarbe, Entwicklungsstand oder körperlichen Fähigkeiten, und so weiter.

5.3.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Das Kind lernt nach und nach, soziale Beziehungen aufzubauen und sich in die Gruppe einzubringen. Emotionale Bildung und Erziehung helfen dabei, positive wie negative Gefühle zu verstehen und zu bewältigen. Das soziale Handeln wird durch das Hineinversetzen in andere und einen damit verbundenen Perspektivwechsel gefördert.

Soziales Handeln begleiten und fördern wir insbesondere dadurch, Gefühlen einen Raum zu geben, Grenzen zu setzen und damit Sicherheit zu bieten, oder indem wir Rückzugs-möglichkeiten zu Erholung und Verarbeitung schaffen. Auch unterstützen wir das sogenannte Lernen am Modell, bei dem Kinder beispielsweise beobachten und nachzuahmen lernen können, wie andere Kinder Konflikte lösen. Außerdem hilft es ihnen, von Vertrautem begleitet zu werden und dadurch Sicherheit zu erfahren, was gleichermaßen für beispielsweise gleichbleibende Kuscheltiere gilt, wie auch für das Stammpersonal. Dadurch wird der Beziehungsaufbau und -ausbau zum Gruppenpersonal und zu den anderen Kindern sichergestellt und bereichert.

5.3.3. Sprache und Sprachkompetenz

Sprache ist eine wesentliche Grundlage, um Bedürfnisse und Wünsche äußern zu können. Im Krippenbereich achten wir besonders auf die nonverbale Ausdrucksform der Kinder, da sich schon darin ein Anfang aller Kommunikation findet. Gleichzeitig bemühen wir uns um Förderung auch verbaler Sprachkompetenz in zahlreichen Facetten und legen Wert darauf, den Kindern zuzuhören, sie aussprechen zu lassen und sie in ihrem Kommunikationsbedürfnis ernst zu nehmen.

Wir nutzen unter anderem Bilderbuchbetrachtung, Finger- und Singkreisspiele, oder Reime und Lieder, wobei wir das Lernen am Modell – also das Nachsprechen und Nachahmen – fördern. Gleichzeitig wird den Kindern damit Spaß an Sprache und Kommunikation miteinander vermittelt. Außerdem begleiten wir unseren Alltag sprachlich, indem wir viel mit den Kindern sprechen, ihnen helfen, Worte für beispielsweise Aktivitäten, Gefühle, Dinge, Sinneseindrücke kennenzulernen und später selbstständig zu finden. Damit erleichtern wir ihnen, einen Bezug zum Alltagsgeschehen in der Krippe oder zuhause herzustellen.

5.3.4. Digitale Medien und Informatik



Für unsere Arbeit nutzen wir auch diverse Medien, um die Kinder in ihrem Lern- und Entwicklungsprozess zu unterstützen und ihren Alltag zu bereichern. Dazu gehören beispielsweise Bilderbücher, Kleinkindgeschichten oder CDs. Damit stärken wir Fähigkeiten wie das bewusste Hin- und Zuhören, Sprachfertigkeiten, Musik- und Rhythmusempfinden oder den Sinn für Bewegung. Bei verschiedenen Aktivitäten nutzen wir auch die Möglichkeit, die Kinder zu filmen, um die Aufzeichnungen gemeinsam mit den Kindern zu betrachten oder sie den Eltern vorzuführen.

Insbesondere bei Festen, bei denen die Kinder zur Gestaltung beitragen können, hat sich das Konzept des Filmen-und-Vorführens bestens bewährt: Eine Vorstellung vor der besuchenden Elternschaft führt meist zu erhöhtem Stress bei den Kindern und bietet den Eltern darüber hinaus keinen realistischen Blick darauf, zu welchen Leistungen ihre Kinder in einem vertrauten Rahmen tatsächlich fähig sind. Der Einsatz von digitalen Medien, ob für und vor Kindern oder Eltern, wird jedoch bewusst und sehr differenziert abgewogen.

5.3.5. MINT: Mathematik, Naturwissenschaften und Technik

Ordnung und Strukturen im Krippenalltag vermitteln den Kindern Beständigkeit und Verlässlichkeit. In diesem Rahmen kann auch mathematisches und logisches Denken schon in jungen Jahren gefördert werden. Neben dem Alltagsgeschehen werden durch ständige Wiederholung von gezielten Angeboten typisch logisch-mathematische Denkweisen vermittelt, die sich gut in das Krippengeschehen einbauen lassen.

Dazu gehört beispielsweise das Projekt „Entdeckungen im Entenland“, ein frühkindliches Mathematikförderprogramm, bei dem zum Beispiel Zählen und Sortieren durchgespielt und eingeübt werden, 2- und 3-dimensionale Formen, Farben oder die Ordnungsschemen der Welt erkundet werden. Auch der Morgenkreis, in dem die Kinder gezählt werden und eine Wochenkette mit Tagesbezeichnungen erstellt und der Jahreskreis besprochen wird, spielt eine große Rolle, ebenso wie das Einordnen des Tagesgeschehens in beispielsweise *vor dem Schlafen* und *Nach dem Schlafen*.

Lieder beginnen wir für die Orientierung stets mit einem Einzählen („Eins, zwei, drei, und-“), und Mahlzeiten werden unter anderem in Menge und Reihenfolge verbalisiert (zum Beispiel: 1 Brot, 1 Apfel, Teller austeilen, Vorspeise, Nachspeise, 1 Portion, 2 Portionen, usw.). Mitunter verteilen wir auch alltägliche kleine Aufträge, um die Selbstständigkeit der Kinder zu fördern (z.B. „Gehe bitte in die grüne Gruppe und hole einen *blauen* Becher“).

In begleiteten Spiel- und Bastelaktionen wie beispielsweise dem Perlenfädeln, Puzzeln oder z.B. dem Konstruieren von Türmen in der Bauecke können die Kinder sich selbst üben. Außerdem sind Tischspiele wie *Tempo*, *kleine Schnecke* oder *Memory* sehr beliebt, genauso wie Fingerspiele und Reime wie *10 kleine Zappelmäner*. Auch das Bücher anschauen und vorlesen kann ein wichtiger Baustein für die Förderung von Aufmerksamkeit und logisch-mathematischem Denken sein.

5.3.6. BNE: Bildung für nachhaltige Entwicklung

Wir legen großen Wert darauf, den Kindern einen angemessenen Rahmen zu bieten, um ihrer Neugier umfassend nachzugehen. Deshalb machen wir auch immer wieder gezielte Ausflüge, bei denen sie die nähere Umgebung, das Wetter und die Jahreszeiten erkunden und beobachten können. So können die Kinder ihre eigene Umwelt näher kennenlernen und wertvolle Naturerfahrungen sammeln.

Der Umgang mit der Natur darf und soll mit allen Sinnen erlebt werden, beispielsweise durch das Lauschen auf Vögel, das Ertasten und Handhaben von Naturmaterialien wie Blätter, Äste, Zapfen, Steine, das Beobachten von und die Begegnung mit heimischen Kleinsttieren wie Insekten.

Als Mitglied des Umweltpakts Bayern legen wir zudem einen besonderen Wert auf den sorgsamsten Umgang mit natürlichen Ressourcen. Zwar müssen wir in einigen Bereichen Kompromisse zwischen Nachhaltigkeit und Kinderfreundlichkeit finden, beispielsweise bei der Ausstattung der Portfolios, in denen z.B. Fotos von Festen, Liedtexte oder kleinere Bastelarbeiten in Folie gelagert werden, um auch von grobmotorischen Kleinkinderhänden problemlos durchgeblättert zu werden.

Dafür können wir an anderer Stelle beispielsweise auf Papierhandtücher verzichten und verwenden stattdessen Stoffhandtücher, die nicht nur nachhaltiger, sondern auch hautfreundlicher für die Kinder sind oder ziehen wiederverwertbare Tragetaschen dünnen Plastik- oder Papiertüten vor. Gleichzeitig lernen die Kinder grundlegende Nachhaltigkeitsstrategien wie z.B. das Licht auszuschalten, wenn man einen Raum verlässt oder das Wasser aus dem Wasserhahn zielgerichtet zu nutzen und nicht wahllos laufen zu lassen.

5.3.7. Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Singen und Musizieren mit Orff-Instrumenten oder unter Begleitung einer Gitarre gehören in unserer Einrichtung zum Programm. Dabei kommt nicht nur die geplanten Musikangeboten, sondern auch dem spontanen Singen ein hoher Stellenwert zu: Kleinkinder haben von Natur aus ein starkes Empfinden für Musik.

Durch Musik-, Sing- und Bewegungsspiele zeigen Kinder, dass sie sich auf Kommunikations- und Interaktionsprozesse einlassen können und bauen die Fähigkeit auf, diese mitzugestalten. Wir ermuntern sie, den eigenen Körper, die Bewegungssprache des Körpers, aber auch andere Kinder in ihrem Bewegungsausdruck, aktiv wahrzunehmen. Verschiedene Formen der Musik wirken sich zudem positiv auf das Wohlbefinden der Kinder aus.

Wir arbeiten nicht nur damit, den Kindern das Singen selbst nahezubringen, sondern regen auch zur Herstellung eigener Instrumente an, bieten mit der „Kinderdisco“ Gelegenheiten zum Tanzen und fördern das Miteinander in Form von Sing(kreis)spielen. An Orff-Instrumenten dürfen sich die Kinder selbst ausprobieren, und mit Liedern zu Festen und Feiern des Jahreskreislaufs oder zu den Jahreszeiten stellen wir Bezug zu aktuellen Alltagsgeschehen her. Außerdem werden die Kinder darin unterstützt, sich selbst auszudrücken, indem sie Musikstücke in Bewegung umsetzen oder Lieder zum Gefühlsausdruck (z.B. Trösten, Feiern) gespielt werden. Auch klassische Hintergrundmusik oder sanfte Naturgeräusche werden in unseren Musikprojekten verankert.

Im Kleinkindalter findet Kreativität überall und jederzeit statt. Unser Ziel ist es, den Kindern sowohl unterschwellig im Alltag als auch in gezielten Projekten und Aktionen Zeit und Raum zur Entfaltung zu geben.

Dazu nutzen wir beispielsweise Angebote zu den Jahreszeiten, bieten ein Familienbasteln zu Anlässen wie dem Osterfest oder laden zur gemeinsamen Raumgestaltung ein. Auch kommt zum Beispiel dem Malen mit und auf verschiedenen Materialien (z.B. Papier, Stein, usw.) ein bestimmter Stellenwert zu, ebenso wie diversen Rollenspielen.

Wichtig ist uns, die Werke der Kinder durch ansprechende Ausstellungsformen zu würdigen. Zusätzlich dazu erhalten alle Kinder je einen Sammelordner, um die eigenen kreativen Schöpfungen aufbewahren und nach Wunsch mit nach Hause nehmen zu können.

5.3.8. Gesundheit und Wohlbefinden

Ein wichtiger Grundpfeiler für das körperliche und seelische Wohlbefinden der Kinder ist der pflegerische Bereich. Für die Kinder ist es essentiell, hier Vertrauen und Geborgenheit zu finden. Körperpflege, emotionale Zuwendung, das Respektieren des individuellen Schlafbedürfnisses oder der Privatsphäre, und die Einnahme der Mahlzeiten sind hierfür von elementarer Bedeutung. Wenn Kinder die Ruhe finden und das Zutrauen fassen, bei uns Mahlzeiten einzunehmen oder Mittagsschlaf zu halten, ist das ein deutliches Zeichen dafür, dass sie sich gut auf den neuen Krippenalltag einlassen können.

Gleichzeitig ist es uns wichtig zu kommunizieren, dass ein kränkliches oder überlastetes Kind zuhause am besten aufgehoben ist, da ein angeschlagenes – auch, wenn das Unwohlsein mitunter „nur“ emotional zu sein scheint – Kind einen erhöhten Bedarf an emotionaler Zuneigung hat, der außerhalb des Familienkreises nicht zu leisten ist. In einem solchen Zustand lässt sich keinem Kind den Gruppenalltag guten Gewissens zumuten.

5.3.9. Wickeln und Sauberkeitsentwicklung



Bei uns sollen die Kinder ein natürliches Verhältnis zum Körper und dessen Funktionen entwickeln. Die Wickelzeiten werden dem individuellen Rhythmus jeden Kindes angepasst. Der Prozess des „Sauberwerdens“ ist ein wichtiger Schritt in Richtung Autonomie und Selbstständigkeit.

Dabei unterstützen wir die Kinder, indem wir niemanden unter Druck setzen, sondern geduldig und verständnisvoll begleiten. Fortschritte werden selbstverständlich gelobt, was das Selbstvertrauen der Kinder stärkt und festigt. Dafür helfen wir den Kindern, den Prozess zu verstehen, schaffen Routinen und setzen auf das bewährte Lernen durch Nachahmen.

Uns ist es wichtig, auch und gerade dann Stress zu vermeiden, ruhig und gelassen zu bleiben, wenn „etwas daneben geht“, was nicht nur für Kinder, sondern auch für Eltern wichtig und hilfreich zu verstehen ist.

Um die Selbstständigkeit beim Toilettengang aufzubauen, ist es wichtig, dass Eltern ihre Kinder geeignet kleiden, also so, dass diese sich nach Möglichkeit leicht alleine an- und ausziehen können.

5.3.10.Essen und Ernährung

Für das Frühstück und die Nachmittagsbrotzeit bieten wir den Kindern gesundes Essen zur Auswahl. Hierfür stellt im wöchentlichen Wechsel jeweils eine Familie aus jeder Gruppe nach einem von uns vorgegebenen Einkaufszettel die Lebensmittel.

Das Mittagessen wird täglich frisch, ausgewogen und abwechslungsreich von unserer eigenen Köchin zubereitet. Alle Mahlzeiten werden den Kindern in Buffetform angeboten, so dass sie – in beaufsichtigtem Rahmen – individuell aus dem Angebot wählen können.

Auf Allergien der Kinder wird selbstverständlich soweit als möglich eingegangen. Für den Fall einer außergewöhnlich speziellen Ernährung muss im Einzelfall zusammen mit den Eltern entschieden werden, ob eine Teilnahme an unserem Mittagessen möglich ist. Wasser und ungesüßter Früchtetee stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung.

5.3.11.Bewegung und Entspannung, Schlaf und Schlafbedürfnis

Das Bewegungsbedürfnis der Kinder ist in unseren Altersgruppen noch recht hoch und so achten wir im Alltag auf Abwechslung zwischen ruhigen und aktiven bzw. anspruchsvollen Tätigkeiten. Ein gutes Beispiel ist dafür die Brotzeit in Buffet-Form, bei der sie zwischen notwendigem Stillsitzen am Tisch und dem aktiven Nachholen am Buffet frei wechseln können. Nach anderen aktiven Tätigkeiten wie beispielsweise der Gartenzeit wird eine Übergangsaktivität wie der Mittagskreis „zwischengeschaltet“, um einen erfolgreichen und entspannten Wechsel in die ruhige Mittagszeit zu ermöglichen.

Auch ausreichend Schlaf ist eine Grundvoraussetzung für eine gesunde Entwicklung in allen Bereichen. Allerdings unterscheidet sich das Schlafbedürfnis der Kinder individuell, das Lebensalter stellt hier lediglich einen Anhaltspunkt.

Die Kinder sollen Schlafen als etwas Natürliches und Angenehmes kennen lernen. Um Geborgenheit zu gewähren, bringt jedes Kind eigene Bettwäsche mit, so dass hier über den heimischen Geruch Vertrautes präsent ist. Auch das Lieblingskuscheltier/-schnuffeltuch, u.Ä. ist selbstverständlich willkommen.

Wir nutzen für unsere Schlafräume Weichschaumbetten, die dem Autonomiebedürfnis der Kinder gerecht werden, indem sie selbständiges Ein- und Aussteigen ermöglichen.

5.3.12. Erkundung und Sexualität

Die kindliche Sexualität unterscheidet sich klar von der erwachsenen Sexualität. Bei der normalen kindlichen Sexualität geht es insbesondere um drei verschiedene Aspekte: Das Körperbewusstsein, Neugier und Fragen zum eigenen Körper, und Gefühle und emotionale Bedürfnisse.

Ein Bewusstsein für den eigenen Körper zu entwickeln, ist ein wichtiger Schritt für Kinder. Das Erkunden und Ausprobieren des eigenen Körpers lassen sich schon bei Babys beobachten. Wir greifen die Neugier der Kinder auf, helfen ihnen dabei, ihre Körperteile zu benennen (z.B. spielerisches Durchzählen der Zehen) oder beobachtete Funktionen (z.B. mütterliches Stillen eines Geschwisterkindes) zu besprechen.

Das kindliche Kennenlernen der Welt basiert auf Neugier und zahlreichen offenen Fragen – die auch vor den eigenen oder fremden Körpern nicht Halt machen. Sie erforschen, sind neugierig, interessieren sich. Auch beispielsweise für den Unterschied zwischen den Geschlechtern und Körpern. Grundsätzlich sollten solche Fragen wahrheitsgemäß und altersgerecht beantwortet und anatomisch-korrekte Begrifflichkeiten benutzt werden.

Frühe Aufklärung über die Bezeichnung von Körperteilen fördert das Verständnis für und ein gesundes Verhältnis zum eigenen Körper. Gleichzeitig sind wir bemüht, das Bedürfnis der Kinder nach Intim- und Privatsphäre zu achten (z.B., dass nicht alle Kinder jedes Personal zum Wickeln begleiten möchten) und ihnen beizubringen, dass sie selbstverantwortlich über ihren eigenen Körper und Körperkontakt (z.B.: Von wem möchten sie umarmt werden?) bestimmen dürfen. Die richtigen Bezeichnungen zu kennen und Grenzen ziehen zu können, verhilft den Kindern nicht nur zu einem selbstbewussten Umgang mit dem eigenen Körper, sondern ermöglicht ihnen auch, zwischen willkommenen, zustimmungswürdigen, normalen und notwendigen, und unangemessenen Berührungen zu unterscheiden. Auch bietet das den Kindern die Möglichkeit, sich gegebenenfalls hilfeschend an Erwachsene zu wenden, wenn ihre Grenzen überschritten werden oder zu werden drohen.

Auf der Gefühlsebene geht es bei kindlicher Sexualität in erster Linie um emotionale Zuwendung. Diese ist für Kleinkinder und die Entwicklung der jungen Psyche unabdinglich und erfolgt bei uns auf Wunsch des Kindes, beispielsweise in der Form von: In den Arm nehmen, auf dem Schoß sitzen, Händchenhalten beim Einschlafen, usw.

Dabei richten wir uns mit Respekt und Achtung nach den emotionalen Bedürfnissen der Kinder und ermöglichen ihnen so, die Geborgenheit zu erfahren, die sie brauchen, um sich gestärkt und sicher durch den Alltag zu bewegen.

5.4. Lebenspraxis und Lernen in Alltagssituationen und Projekten

Der Prozess der frühen Bildung beinhaltet auch das Lernfeld „Lebenspraxis“. Dabei werden durch lebenspraktische Übungen alltägliche Fähig- und Fertigkeiten erprobt und gelernt.

Manchmal verhindern aber Über-Fürsorglichkeit oder mangelnde Zeit diese „echten“ Erfahrungen, die ein Kind wachsen lassen, weshalb es für uns wichtig ist, auch die Eltern dabei mitzunehmen, den Kindern eine reichhaltige und entwicklungsfördernde Lernumgebung zu ermöglichen.

Besonders im zweiten Lebensjahr fangen die Kinder an, ihr eigenes „Ich“ zu entdecken. Dabei versuchen sie insbesondere, beobachtete Tätigkeiten anderer Kinder oder Erwachsener selbst auszuüben beziehungsweise nachzuahmen.

Da Kinder ein Gespür für künstlich erzeugte Situationen haben und naturgemäß reale Lebenserfahrungen bevorzugen, bieten einfache Tagesabläufe wie zum Beispiel die Tischdecken, Händewaschen, oder das An- und Ausziehen breitgefächerte Möglichkeiten für alltägliche Übungen. Dabei können sie Lob, Anerkennung und Bestätigung für geleistete Mühen erfahren, was wiederum ihr Selbstbewusstsein stärkt.

Wir stützen uns dafür unter anderem auf das sogenannte Familien Ergo-Konzept des Kinder- und Jugendarztes Dr. med. Rupert Dernick. Darin stellt er die Theorie auf, dass ein Kind in 7 häuslichen Tätigkeitsbereichen alles lernen kann, um sogar „Topfit für die Schule“ zu werden. Seine Theorien entsprechen dem Prinzip des ganzheitlichen Lernens, auf das sich schon Maria Montessori gestützt hat. Auch unser amtlicher Bildungs- und Erziehungsplan arbeitet mit dem Prinzip des ganzheitlichen Lernens.

Dabei wird den Kindern die sogenannte Polarisation der Aufmerksamkeit ermöglicht, also sich ganz und gar auf *eine* bestimmte Aufgabe zu konzentrieren. Sie übernehmen Eigenverantwortung und lernen selbstbewusstes Handeln. Wichtige motorische, kognitive, sprachliche und soziale Kompetenzen treffen ganz natürlich aufeinander.

Beispielsweise durch die Auswahl von Spiel- und Lernmaterialien oder das Zusammenstellen ihrer Mahlzeiten lernen Kinder ganz natürlich, verantwortungsvoll zu handeln und Selbstbestimmung ausüben zu dürfen.

Die 7 Tätigkeiten, auf die sich Dr. Dernick insbesondere bezieht, sind:

- (1) Einkaufen, (2) Tisch Decken, (3) Spülmaschine Ausräumen und gespültes Geschirr Wegräumen bzw. Abwaschen und Abtrocknen, (4) Obst und Gemüse Schälen und Schneiden, (5) Essen zubereiten, (6) Wäsche aufhängen und legen, und (7) Telefonieren und Telefonate annehmen.

Auch wenn wir selbstverständlich nicht all diese Dinge in unseren Krippenalltag einbauen können, schon aufgrund verschiedener Rahmenbedingungen und des Lebensalters der Kinder, bieten wir bereits die Grundlagen für diese Fähigkeiten und fördern gemäß des „Spiralprinzips“ den Einstieg und Aufbau von kindlichen Kompetenzen.

Zusätzlich entstehen durch das Zutun der Kinder und ihr Interesse am Lebensumfeld immer wieder neue Projekte. Hierbei kann beispielsweise aus einem Gartenaufenthalt das Interesse für unsere Obstbäume geweckt werden: Daraus folgt dann das Ernten und Zubereiten, das Herrichten des Tisches und das Aufräumen im Nachhinein.

Wichtig ist uns, dass die Kinder sich offen weiterentwickeln können und ihre natürliche Lernsituation selbst mitgestalten.

6. Kooperation und Vernetzung: Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaften unserer Einrichtung

Eltern kennen ihre Kinder am besten: Daher ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eltern und Krippenpersonal unabdingbar für eine vertrauensvolle Arbeit, die den qualitativ hohen Standards genügt, die Sie und wir an unsere Arbeit stellen.



6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern **6.1.1. Eltern als Partner und Mitgestalter**

Eltern als Partner und Mitgestalter involvieren wir auf vielfältige Arten und Weisen zu allerlei diversen Anlässen, insbesondere durch:

- a) Elternbefragungen (inklusive Aushang der Auswertungsergebnisse)
- b) Entwicklungsgespräche
- c) Elternbeiratswahlen und -sitzungen
- d) Elternabende
- e) Gemeinsame Aktionstage (auch gruppenübergreifend)
- f) Bastelabende
- g) Mitgestaltung von Festen
- h) Gemeinschaftliche Planung von Veranstaltungen

6.1.2. Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Weiterhin bieten wir für Eltern und Familien eine ganze Bandbreite an Begegnungs- und Austauschgelegenheiten, beispielsweise:

- a) Gemeinsame Aktionstage/-abende
- b) Stammtisch für Väter
- c) Erste-Hilfe-Kurse für Eltern
- d) Themenabende in federführender Organisation durch den Elternbeirat
- e) Ausflüge mit und für Kinder und Eltern
- f) Begegnungen im Elternzimmer bzw. Elterncafé
- g) Auslegen von elternbildenden Materialien
- h) Einzelgespräche auf Wunsch oder Bedarf (ein stets „offenes Ohr“ für individuelle Anliegen)
- i) Adventsbetreuung (1. Samstag im Advent)

6.1.3. Beschwerdemanagement

Die erste Ansprechperson aus dem Team nimmt die mündliche oder schriftliche Beschwerde entgegen und leitet sie an die zuständige(n) Person(en) weiter.

Bei Themen, die innerhalb kürzester Zeit bearbeitet werden können, bekommen die Eltern direkt am selben Tag eine telefonische oder persönliche Rückmeldung über den Bearbeitungsstand.

Umfassendere Themen werden im Team bzw. mit der Leitung und je nach Bedarf dem Elternbeirat besprochen.

Die erste Ansprechperson bleibt bis zur Klärung in der Verantwortung. Das von uns angestrebte positive und faire Miteinander zwischen Eltern/Kind und Krippenteam lässt sich nur durch einen offenen und konstruktiven Umgang verwirklichen.

Dazu bemühen wir uns auch um einen Rahmen, in dem konstruktives Feedback und neue Impulse durch Anregungen von außen auf beiden Seiten angenommen werden können.

6.2. Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern

6.2.1. Multiprofessionelle Kooperation mit psychosozialen Fachdiensten

Wir pflegen zur gezielten Unterstützung von Eltern und Kindern, aber auch zur situationsabhängigen Information des Teams Kontakte zu diversen Fachdiensten und stellen diese bei Bedarf auch für die Eltern her, beispielsweise:

- a) Frühförderstelle & Sonderpädagogisches Förderzentrum
- b) Bezirk Oberbayern
- c) Logopäden
- d) Heilpädagogen
- e) Gesundheitsamt
- f) Erziehungsberatungsstelle

6.2.2. Kooperationen mit Kindertagespflegeeinrichtungen, anderen Kitas und Schulen



Auch mit örtlichen und regionalen Kitas stehen wir zwecks Austausches und gemeinsamer Weiterentwicklung in Kontakt, zum Beispiel für:

- a) Leitungstreffen zum Platz- und Ferienabgleich
- b) Organisation übergreifender Veranstaltungen wie z.B. die Illumination
- c) Hospitationen
- d) Besuche örtlicher Kindergärten mit den älteren Krippenkindern zum „Schnuppern“
- e) Unterstützung von Schülerpraktika
- f) Ausbildungspartnerschaft mit Berufsschulen für päd. Fach- und Ergänzungskräfte

6.2.3. Öffnung nach außen: Unsere vielfältigen Partner im Gemeinwesen

Auch mit Institutionen im Gemeinwesen arbeiten wir für unterschiedliche Anlässe wie beispielsweise den Kindertag oder den Christkindlmarkt zusammen, beispielsweise:

- a) Markt Wolnzach (Markt-Service-Leitung)
- b) Gewerbeverein

6.3. Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung und Verdachtsfällen

Selbstverständlich legen wir auf aktuelle Informationen und Neuigkeiten zu Gefährdungsthemen und Umgang mit denselben großen Wert und nehmen unsere Pflichten wie eventuelle elterliche Sorgen sehr ernst. Deshalb pflegen wir ein Netzwerk, an das wir uns entsprechend wenden können, zum Beispiel per:

- Jugendamt mit ISEF-Fachberatung (“insoweit erfahrene Fachkraft)
- Koordinierende Kinderschutzstellen im Netzwerk frühe Kindheit (KoKi)
- Bezirk Oberbayern



7. Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung

7.1. Zusammenarbeit im Team

Gemeinschaftlich als Team haben wir den Anspruch, auf unsere pädagogischen Ziele unter Berücksichtigung der Pädagogik von Maria Montessori hinzuarbeiten, und diese dabei zeitgemäß auf das 21. Jahrhundert anzupassen. Dabei werden die Ressourcen aller Beteiligten berücksichtigt und entsprechend eingesetzt.

Innerhalb des Teams pflegen wir eine klare Verteilung von Aufgaben und Verantwortlichkeiten. In unseren regelmäßigen Teambesprechungen legen wir Wert darauf, dass sich alle an einem offenen Austausch beteiligen, damit weder Ziele noch Erfolge aus den Augen verloren werden, Probleme gemeinschaftlich gelöst werden können und wir unsere Arbeitsprozesse durch Reflexion weiterentwickeln können.

7.2. Personal- und Teamentwicklung

Um unsere fachlichen Kompetenzen auf dem aktuellen Stand zu halten und zu erweitern, nehmen wir alle regelmäßig an Fortbildungen teil. Durch weitere gemeinsame Aktivitäten in Form von Teambuilding-Maßnahmen stärken wir unseren Zusammenhalt und sorgen mit einer offenen Feedback-Kultur für die persönliche und berufliche Weiterentwicklung. Dabei helfen regelmäßige Reflektionsgespräche, individuelle Stärken zu erkennen und an Schwächen zu arbeiten.

7.3. Weitere Maßnahmen

Weitere Maßnahmen, die unsere Arbeit und unsere Teamfähigkeit unterstützen, sind unter anderem: Externe Anleitertreffen, der Besuch von Arbeitskreisen, regelmäßige Dienstbesprechungen und Teamsitzungen. Außerdem pflegen wir einen organisatorischen Jahresplan, können einen überdurchschnittlichen Personalschlüssel vorweisen, der die behördlichen Anforderungen mehr als übersteigt, und tauschen uns per Übergabeprotokolle stets aktuell aus.

Zudem haben wir ausführliche Konzepte für allerlei unterschiedliche Themenbereiche entwickelt, insbesondere: Für die Arbeitssicherheit und den Arbeitsschutz, einen Brand- und Evakuierungsplan, ein Einarbeitungskonzept für neue Mitarbeiter, eine pädagogische Konzeption, einen Praktikumsleitfaden, ein Handbuch zum Qualitätsmanagement, einen Rahmenhygieneplan und ein Schutzkonzept